

Ulrich Bosse / Ulrike Quartier

# Luka balanciert – Naturerfahrungen in der Schule

Ich traue meinen Augen nicht: Luka ist auf einen dicken Baumstamm geklettert, hockt dort zunächst unsicher, richtet sich dann vorsichtig auf, geht schnell wieder in die Knie und stützt sich ab, richtet sich erneut auf, macht einen kleinen Schritt, blickt zu mir. Das hat es noch nie gegeben. Ich nicke ihm lächelnd zu. Luka hasst unsere wöchentlichen Waldgänge. Er hält sich dann immer dicht bei mir auf und verbringt meist tatenlos die ganze Zeit ohne Kontakt zu anderen, während die Kinder der jahrgangsgemischten Gruppe (Klassen 3 und 4) lebendig und fröhlich ihre Schlucht im Wald erobern, klettern, forschen, „Katzengold“ sammeln, spielen ...

**A**uch in der Schule verhält Luka sich häufig antriebslos, hat keine Lust und Freude am Lernen, ist oft traurig, meidet den Kontakt zu seinen Mitschülerinnen und Mitschülern. Förderbedarf ist im Bereich Lernen bei ihm diagnostiziert worden, auch seine soziale Isolierung fällt deutlich auf. Seine Motorik ist ungenau, er ist leicht übergewichtig. Am liebsten beschäftigt er sich mit seinem Handy. Wir machen uns alle große Sorgen um ihn.

Und jetzt steht dieser Junge auf einem Baumstamm. Nach drei Monaten unserer regelmäßigen Waldgänge hat er sich endlich von mir entfernt, sich eine eigene Herausforderung gesucht, ganz in der Nähe der anderen Kinder. Und diese Entwicklung wird weitergehen. Bald

wird er mit Freude in den Wald gehen, er wird mit dem Klettern in die Schlucht beginnen, dann auf niedrige Bäume steigen. Er wird das gemeinsam mit den anderen tun, mit ihnen nach Schätzen suchen, sich an ihren Spielen beteiligen, mit ihnen lachen.

Auch in der Schule ändert sich Lukas' Verhalten mit der Zeit. Er ist bereit, mit anderen zusammenzuarbeiten, entwickelt nach und nach mehr Lernfreude. Seine schulischen Probleme sind nicht aus der Welt, aber sie sind deutlich geringer geworden. In den drei Jahren in meiner Klasse erlebe ich seine enorme Entwicklung hin zu einem beinahe „ganz normalen“ Jungen, der ohne große Bedenken das 5. Schuljahr besuchen kann. Das ist jetzt etliche Jahre her.

## Naturerfahrung – eigentlich ganz einfach

Zeit in der Natur zu verbringen, frei und ohne bestimmte Aufgabe, hinterlässt bei uns Menschen erkennbare Spuren. Das Wissen um die positive Wirkung solcher Naturzeiten ist an der Laborschule und am Oberstufen-Kolleg ausschlaggebend, um hierfür regelmäßig Zeit bereitzustellen. Und nicht nur in Bielefeld, wie wir erfreut an anderen Stellen wahrnehmen. Jedoch gibt es für viele Pädagoginnen und Pädagogen noch schwer überwindbare Hürden, die sie davon abhalten, sich mit Kindern oder Jugendlichen zu freien Draußenzeiten in Bewegung zu setzen. Eigentlich ist es ganz einfach, scheinbar aber nicht immer leicht. Wir möchten Mut machen, um diese Hürden in der Schule zu überwinden. Wichtig ist, Schwierigkeiten und Hemmnisse zunächst zu erkennen und zu benennen, um nach Lösungen und Ansätzen für ein Gelingen zu suchen. Es geht darum, im Schultag feine Spuren und Muster zu erkennen, die uns auf den passenden Weg bringen. Es ist hier von großem Wert, verschiedene Bedürfnisse zu sehen und zu würdigen.

## Sich in Bewegung setzen – Erfahrungen machen

Um in der Schulentwicklung neue Wege zu beschreiten, muss man sich öffnen und Perspektiven verändern. Das geschieht beim Lesen dieses Textes in einem übertragenen Sinn und ganz praktisch, wenn wir in der Natur sind. Wir sehen und erleben dort, wie sich alles dem einfachen, nachvollziehbaren Muster fügt, dem Bedürfnis und Wunsch nach erfüllender Lebendigkeit.

In möglichst naturbelassenen Räumen sind wir Menschen ein Lebewesen von vielen – und nicht das bestimmende. Sobald wir das Gebäude verlassen, umgeben uns vorwiegend Dinge, die wir nicht selbst erdacht, erfunden und gebaut ha-



Zeit in der Natur verbringen, ohne bestimmte Aufgaben



Geheimnisvolle Muster im Holz



Die Liebe zur Natur entdecken

ben. Draußen ist das Leben von Abläufen und Mustern geprägt, die nicht von uns gemacht sind. Wir dürfen dabei sein, in Resonanz gehen, angesprochen werden, berührt und eingeladen, ohne zu bestimmen. Und das tut gut. Es macht bescheiden und manchmal sogar ehrfürchtig. Draußen sind wir leichter, dürfen einfach mitschwimmen, wir können den Blick öffnen und sind wenig begrenzt von Mauern und Wänden. Die Luft bewegt sich, wir spüren natürliche Wärme oder Kälte und fühlen uns nicht fremd, wir sind einfach. Jahrtausende lang haben sich Menschen an der lebensnotwendigen Form des Perspektivwechsels entlang entwickelt, der Fähigkeit, Spuren und Zeichen zu erkennen und zu deuten. Ohne sich auf neue Gegebenheiten einstellen zu können, sie zu durchdringen und in das eigene Leben einzubauen, wäre an vielen Stellen der Weg des Menschen schon früh zu Ende gewesen. Die Perspektive zu wechseln, zu betrachten, ohne voreilige Schlüsse zu ziehen ist also etwas, das wir Menschen über sehr lange Zeiträume hinweg kultiviert haben. Es sollte uns sehr leichtfallen.

### Entfaltung von Lernmotivation – für alle Beteiligten

Der Anfang ist oft eine entstehende Herzensverbindung zu allem draußen in der Natur. Wir dürfen dort sein, wie wir sind, niemand wertet oder bewertet uns, wir können vieles auf intuitive Art und Weise verstehen und unsere Körper gehen in eine Wechselwirkung mit der Welt um uns herum.

Wer kann diese Verbindung leichter eingehen als Kinder? Kinder, die versun-

ken stundenlang mit einem Stein spielen oder einer Raupe zusehen können und nebenbei unbewusst vieles in sich in Balance kommen lassen. Leise murmelnd, summend oder still. Mit Freunden oder auch allein. Spricht man ein Kind in diesem Moment an, kann man sehen, aus welcher Tiefe es wieder auftaucht. Man kennt das selbst. Dafür in der Natur behutsam Raum und Zeit zu geben, muss eine Selbstverständlichkeit sein. Auch ältere Schülerinnen und Schüler und Erwachsene können diesem Balanceraum in sich immer wieder begegnen. Auch ihnen tut das bemerkenswert gut.

Manchmal zerspringt mir nahezu das Herz, wenn ich mit ganz jungen Schülerinnen und Schülern nach draußen gehe und sie die Liebe zur Natur entdecken. Wird es sie sehr verletzen, wenn sie von der Zerstörung der Natur durch uns Menschen erfahren? Denn wie lange wird es unsere Natur so noch geben? Natürlich ist das kein Grund, um nicht mit Kindern rauszugehen, aber es geschieht nicht mehr so unbeschwert wie noch vor wenigen Jahren. Wir dürfen uns jetzt nicht abwenden!

Wie konnte es so weit kommen, dass wir heute ein so enges Zeitlimit vor uns haben, wenn es beispielsweise um die Folgen des Klimawandels geht? Trotz aller Bemühungen und Konzepte für motivierenden und erklärenden Unterricht? Obwohl wir auch mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung große Handlungsräume eröffnen und trotz beinahe uneingeschränktem Zugang zu Informationen? Das demotiviert, frustriert und erschöpft vor allen Dingen Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher.

Grund genug, um wieder einmal andere Perspektive einzunehmen. Transformative Bildungskonzepte müssen immer wieder neu entwickelt und angepasst werden. Dazu gehört, Platz für Besinnung und zum In-Balance-Bleiben einzuplanen. Es ist an der Zeit, hin und wieder ganz leise zu werden und die endliche Schönheit, Vielfalt und Kreativität der Natur ihre Wirkung tun zu lassen – uns berühren zu lassen, unsere Augen, Ohren und Herzen wieder öffnen. Wir sollten nicht darum bemühen, mit Kindern in der Schule rausgehen zu dürfen. Sie leben in der Welt und sollen mit uns zusammenhalten, Zerstörung aufhalten, dennoch verbunden zu erleben und zu entwickeln.

Wir sollten anfangen, jedes kleinste Detail in der Natur in uns aufzunehmen. Alles ist wertvoll. Wie sollen wir ermitteln, was verloren geht, wenn es nicht einmal kennen? Es ist ein Aufruf zu friedvollem Widerstand gegen die Meinung, Kinder müssten schnell viel lernen, anstatt zu erfahren, wer sie sind und wie sie sich in unserer Welt rechtfinden können. Wer in der Natur erlebt hat, was er oder sie zum Wohlfinden braucht oder nicht braucht, das auch auf das Leben im kulturellen Raum anwenden können. Wir sind smart, von schneller Auffassungsgabe. Die Natur hat diese Entwicklung reichlich geprägt. Wir sollten uns als anpassungsfähige und kreative Wesen kennen und verhalten und von Zeit in der Natur auftanken, uns aufladen und inspirieren lassen auch vor jedem, was wir nicht bestimmen können – eine dankbare Form finden, um

sehr geduldige Quelle des Lebens wieder zu achten und zu schätzen.

### Naturerlebnis, Naturbegegnung und freie Draußenzeit – wie integriere ich das in meine Schule?

Es gibt unterschiedliche Hürden, die es erschweren können, Draußenzeiten zu gestalten:

1. Empfundener Zeitdruck, aus Sorge, die Schülerinnen und Schüler lernen in einer Zeit draußen nicht genug oder wegen eines engen Stundentakts.
2. Zweifel daran, für eine Gruppe in naturnaher Umgebung die Sicherheit gewährleisten zu können.
3. Bedenken, nicht genug über die Natur zu wissen und sich nicht genug auszukennen, um die Gruppe angemessen begleiten und die Zeit gestalten zu können.
4. Die Frage, was ist ein guter Ort in der Natur – gerade auch im städtischen Umfeld?

Es ist wichtig, Bedenken und Hindernisse aussprechen zu dürfen und gehört zu werden. Niemand darf sich überfordert fühlen oder zu etwas gezwungen, das ihm oder ihr schwerfällt. Ein im Curriculum angeordneter Platz für Naturerfahrungszeiten ohne die Bereitschaft von Menschen, die Zeiten zu gestalten, würde dementsprechend keinen vorteilhaften Effekt hervorrufen können. Dieses Thema lebt davon, Menschen einzuladen und die Natur wirken zu lassen. Startpunkt für gelingende freie Draußenzeiten sind oft Menschen, die bereits empfinden, wie wichtig diese Unternehmungen sind und bereit sind, sie für die Schule auszuprobieren und ihre Erfahrungen zu teilen. Schulentwicklung findet in einem solchen Austausch auf lebendige Art und Weise statt. Es braucht Zeit, Freude an dem Thema und Freiheit im Kopf, um eine passende Herangehensweise zu entwickeln. Sind in einer Konferenz die Beteiligten der Meinung, dass Draußenzeiten wichtig sind und es sich lohnt, Raum und Zeit dafür zu geben, kann man nach Wegen suchen, sie an der Schule zu etablieren. Die begleitenden Kolleginnen und Kollegen haben nun einen besonderen Auftrag. Es soll kein Druck entstehen, schnellen Erfolg liefern zu müssen, sondern eine stärkende Rückendeckung.

Das Kollegium spricht seine Zustimmung aus und geht eine Übereinkunft ein, dass sich dieser Bereich entwickeln darf. Dann können probeweise auch Stunden zusammengelegt werden, um Zeit draußen zu haben. Eine gemeinsame Haltung im Kollegium stärkt die Arbeit mit den Eltern, die oft dankbar sind, dass ihre Kinder die Natur in der Schulzeit erfahren dürfen. Damit ist die Hürde unter Punkt 1 schon nur noch halb so hoch. Bei den Punkten 2–4 ist bedeutend, sich Unterstützung bei der Einführung freier Draußenzeiten zu holen. Sicherheit, Artenkenntnis und Wissen über die Natur, große Erfahrung im An- und Begleiten unterschiedlicher Gruppen draußen und ein sicherer Blick für Orte sind zentrale Themen der Wildnispädagogik.

An der Laborschule arbeiten vier Wildnispädagoginnen und -pädagogen. Sie sind im Rahmen der Ganztagschule über den Förderverein beschäftigt. An anderen Schulen könnte dies der Trägerpartner für den Ganztagsbereich übernehmen.

Lehrenden fällt es häufig schwer, den Lehrauftrag auch nur für kurze Zeit zu vergessen und die Natur ihre Wirkung tun zu lassen. Da ist es sehr hilfreich, die Zuständigkeit und Verantwortung an eine andere Person, eine Expertin/einen Experten abzugeben. Ist dieser Schritt gelungen, kann auch die Lehrkraft deutlich die Perspektive wechseln und von der Zeit draußen ebenso profitieren wie die Schülerinnen und Schüler. Dabei entsteht die wichtige Möglichkeit, Erlebnisse, Inspirationen und Eindrücke aus der Natur mit in den Unterricht im Gebäude fließen zu lassen, zu reflektieren, mit Kulturtechniken zu verbinden und ihnen Ausdruck zu verleihen. Der ganz persönlichen Lernmotivation wird eine neue Perspektive eröffnet.

An der Laborschule und am Oberstufen-Kolleg nutzen wir vielfältige „Wege“ für freie Draußenzeiten:

#### ● Orte gestalten

Schulhöfe und -gärten laden einfach direkt vor Ort ein. Außerschulische Lernorte erweitern den Radius und das Spektrum.

#### ● Feste und Treffen

Familienangehörige sind von großer Bedeutung für die Akzeptanz von Draußenzeiten. Wir stellen regelmäßig unsere

Arbeit vor, zeigen Fotos und hören zu, wenn es um Bedenken geht. Wir klären Fragen rund um Gefahren, zum Beispiel Zecken.

Feste am Ende oder Anfang des Schuljahres, Eltern-Kind-Nachmittage, Geburtstage, Aufführungen und Teilen von Projekten eignen sich sehr gut, um gemeinsam den Weg nach draußen zu finden.

● **Gemeinsame Zeit der ganzen Schule**  
Projektstage, Projektwochen oder Thementage bieten eine Möglichkeit, um sich ohne Stundenplan unterschiedlichen Themen zu widmen.

Fortbildungstage der Schule können für das Kollegium für interne Weiterbildung genutzt werden.

#### ● Zeit im Klassenverband

Klassenfahrten, Ausflüge und Exkursionen bieten weite Zeitfenster und kreative Gestaltungsräume für Naturbegegnungen.

In den Jahrgängen 0/1/2 erleben die Kinder der Laborschule die Natur sehr intensiv, sind neugierig, voller Lebendigkeit und Kreativität. Naturbegegnung ist ein gelebter Teil des Schultags.



Für alle Pausen steht ein Außengelände zur Verfügung. Zudem verbringen viele Gruppen ein Drittel des Schuljahres in der Natur, pro Woche etwa 6 Zeitstunden von Wildnispädagogen begleitet. Im Anschluss an die Draußenzeiten werden die Erlebnisse und Geschichten mit Kulturtechniken verbunden, das bedeutet, die Kinder bekommen in der Schule viel Zeit, um ihren Eindrücken Ausdruck

verleihen zu können und sich mitzuteilen (Weltsprache Natur).

Die Jahrgänge 3/4/5 lernen ebenfalls jahrgangsübergreifend. Stunden für Naturtage oder Ausflüge münden auch hier im Lesen, Recherchieren, Schreiben, Rechnen, Malen, Erzählen. Die Bandbreite für vertiefendes Arbeiten oder emotionalen, fantasievollen und sinnlichen Ausdruck ist groß. Individuelles Lernen erweitert das Wissensspektrum, bewusstes Teilen mit der ganzen Gruppe bündelt es für alle.

### Fehlt die draußen verbrachte Zeit nicht für das schulische Lernen? – Langjährige Erfahrungen

Luka hat unsere Schule inzwischen längst verlassen. Er hat an der Laborschule das 10. Schuljahr mit einem mittleren Schulabschluss absolviert und ist nach erfolgreich bestandener Aufnahmeprüfung zum benachbarten Oberstufen-Kolleg gewechselt. Wir sind fest überzeugt, dass ihm dabei unsere regelmäßigen Draußenzeiten erheblich genützt haben. Sie haben mit dazu beigetragen, dass er den Boden unter seinen Füßen gespürt hat, dass er standfester geworden ist, dass er seine körperlichen und später auch seine kognitiven Möglichkeiten erfahren konnte. Er hat zu sich selbst, zu seiner Persönlichkeit finden, Ich-Stärke entwickeln können. Dabei werden auch manche anderen Umstände in seinem Leben eine große Rolle gespielt haben, die Draußenzeiten sicherlich die ihre. Luka ist kein Einzelfall. Seit Jahrzehnten gehen wir regelmäßig mit den Schülerinnen und Schülern nach draußen. Wir haben viele Lukas erlebt – und bei jedem einzelnen Kind, wie gut ihm der unbefangene und lebendige Kontakt in der Natur tut.

Häufig wird die Frage nach der knappen Lernzeit gestellt, liegt es doch auf der Hand, dass man die Stunden, die man in der Natur verbringt – zumal noch frei und wenig angeleitet –, nicht für die sogenannten schulischen Kernfächer und Lernziele zur Verfügung hat. – Nach Jahrzehnten freier Draußenzeiten beinahe aller Kinder in der gesamten Eingangsstufe der Laborschule und vielen in der Natur verbrachten Phasen in den folgenden Jahrgängen können wir diese Sorge nehmen. Auf das Erlernen der Kulturtechniken und anderer



**Ulrich Bosse**

Diplompädagoge und Lehrer, seit 1978 in Bielefeld an der Gesamtschule und der Laborschule, zwischenzeitlich an der Universität Bielefeld in der Curriculum-Entwicklung und der Lehrerbildung tätig. Von 2003 bis 2017 Primarstufenleiter der Laborschule.

**Ulrike Quartier**

Begleitet und koordiniert seit 2007 natur- und wildnispädagogische Vorhaben und Projekte an beiden Bielefelder Versuchsschulen, Laborschule und Oberstufen-Kolleg.

Schulfächer sind keine negativen Auswirkungen zu erkennen. Vielmehr wird von Lehrerinnen und Lehrern häufig von verstärkter Lernfreude berichtet, gerade wenn es gelingt, das Lernen in der Schule, im Klassenraum mit den in der Natur gemachten Erlebnissen und Erfahrungen zu verbinden. Dann können die Kinder dies als ihre eigene, von ihnen gewählte Sache und Angelegenheit betrachten. Es gelingt, wenn die Fragestellungen der Kinder aufgegriffen werden und sie ihren Interessen und Vorstellungen nachgehen können. Zum Beispiel wird das Messen der Länge der entdeckten Mäusespur, das korrekte Verfassen der Beschriftung für eine Ausstellung oder die Recherche in Büchern oder am Computer zu Werkzeugen der Kinder für die Lösung der selbst gestellten Aufgabe. Dann kann die Nützlichkeit von Mathematik, Orthographie und Lesen zu ihrem eigenen Anliegen werden.

Die Draußenzeiten dürfen aber nicht aus unserer Trickkiste stammen und als Werkzeug des schulischen Lernens, also primär für die Zwecke des Mathematik- und Deutschunterrichts genutzt werden. Nicht die Inhalte der Kernfächer bestimmen das Wesen der Draußenzeit. Die Erlebnisse im Wald, auf der Wiese, am Bach und so weiter können das Lernen dieser Fächer bereichern – andersherum

funktioniert es nicht. Kinder lassen dabei einmal täuschen. Dann haben es rasch durchschaut und verlieren leicht sogar Spaß und Freude an Zeiten außerhalb des Schulgebäudes.

Seit ca. 35 Jahren wird die Schülerschaft der Laborschule regelmäßig im Rahmen einer Absolventenstudie befragt. Diese Langzeituntersuchung keinerlei Hinweise auf verminderte Lernerfolge nach Einführung der regelmäßigen Draußenzeiten in der Eingangsstufe vor knapp 20 Jahren erbracht. Nun hat sich ein Forschungsprojekt in Kooperation der Universität Hamburg und der beiden Bielefelder Schulprojekte Laborschule und Oberstufen-Kolleg auf den Weg gemacht, solche möglichen positiven Effekte von Naturerlebnissen und -erfahrungen während der Schulzeit auf den Erfolg auch des schulischen Lernens näher zu untersuchen. Effekte und Wirkungen, wie wir sie bei Luka und vielen anderen Kindern beobachten können, sollen in ihren Zusammenhängen näher betrachtet werden. Gerne möchten wir einmal an dieser Stelle darüber berichten.

Aber bitte wartet nicht auf unsere Ergebnisse. Das kann dauern. Wartet also nicht auf finanzielle Zuschüsse der Schulbehörden. Aber beantragt sie. Geht eure Schülerinnen und Schülern hin in den Wald, auf den Spielplatz, in den Park, an den Bach. Tut es einfach. Es wird ihnen guttun. Und euch auch.

### Literatur

Bosse, U. / Biermann, C. (2013): Natur erleben und erforschen mit Kindern im Grundschulalter. Impuls Laborschule Bielefeld. Verlag Julius Klinkhardt. Bad Heilbrunn.  
 Bosse, U. u.a. (2017): Qualitätsdimensionen im verbundenen Ganztage. Schulentwicklung am Beispiel der Eingangsstufe der Laborschule Bielefeld. Mit einem Vorwort von Marianne Horstkemper und Hilbert Meyer. Impuls Laborschule Band 9. Verlag Julius Klinkhardt. Bad Heilbrunn.  
 Gebhard, U. (2013): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Springer VS. Wiesbaden.  
 Quartier, U. / Kampmeier, M. / Bardt, C. (2013): Weltsprache Natur. Die Naturwerkstatt der Laborschule Bielefeld. Impuls Laborschule Band 6. Verlag Julius Klinkhardt. Bad Heilbrunn.  
 Young, J. / Haas, E. / McGown, E. (2014): Grundlagen der Wildnispädagogik – Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur. Buch 1: Handbuch für Mentoren. Biber-Verlag. Extertal.